

Zusammenbruch der abessinischen Nordfront.

Die Armee des Ras Kassa vernichtet.

Rom, 1. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet amtlich aus Komara: Die am 27. Februar in Tembien begonnene Schlacht kann als vernichtet betrachtet werden. Der Feind ist erstickt, um sich der Einschließung zu entziehen. Die Armee des Ras Kassa ist vernichtet. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. Es wurden riesige Mengen Waffen, Tiere und Material erbeutet. Das Schicksal des Ras Kassa ist das gleiche wie das des Mulugeta. Die Flugzeuge sind daran, den Weg anzuzuerben.

Vollständig aufgerieben.

Asmara, 1. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) In den dreitägigen Kämpfen in Tembien wurde die Armee des Ras Segoum und des Ras Kassa völlig vernichtet. Das Geis der Truppe wurde, soweit es nicht aufgerieben ist, bei Abbi Abbi umzingelt. Ras Kassa befindet sich mit einem kleinen Rest der Truppen auf der Flucht über den Tsalage nach Südwesten, wobei er von italienischen Bombern verfolgt wird. Die italienischen Verluste in den letzten Kämpfen waren gering, dagegen sollen die abessinischen Verluste ungeheuer sein.

Durch den italienischen Sieg ist die gesamte abessinische Nordfront mit Ausnahme der kleinen Armee des Ras Amara auf dem äußersten, fast bedrohten linken Flügel zusammengebrochen.

Der Erfolg hat in Komara großen Jubel ausgelöst. Auch Marschall Badoglio gab im Hauptquartier seiner Genuegnung Ausdruck.

Der Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB lautet: Seit Freitag ist an der abessinischen Nordfront eine große italienische militärische Aktion im Gange, die zum Ziele hat, die Armeen des Ras Kassa und des Ras Segoum einzuschließen. Im Hauptquartier ist man der Ansicht, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten könne. Gleichzeitig mit dem Vormarsch des 1. Korps, der zur Befreiung des Amba Aladschi führte, hat das Eingeborenenkorps, unterstützt vom 3. Korps im Tembiensplateau eine energiegeladene Aktion gegen Ras Kassa und Ras Segoum unternommen, die fortwährend Durchbruchversuche in Richtung Süden unternimmt.

Während das 3. Korps sich südwestlich vom Ghewasjag verhielt, trat das Eingeborenenkorps zum Vormarsch südlich von Abbi Abbi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark besetzte abessinische Stellung auf dem Wort Amba, was Goldberg bedeutet, durch die rasch einsetzenden Sturmangriffe nehmen.

Erbitterter Nahkampf.

Alpenjäger und Schwarzhemden, die dem Eingeborenenkorps beigegeben sind, erliegen vom Gegner unbemerkt den 2000 Meter hohen Bergkamm und waren den völlig übermächtigen Gegner in blutigem Bajonettkampf hinunter, nach stärkster Artillerie- und Flugzeugbombardement, unter dem die Abessinier reihenweise fielen, erschossen sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu kammern, mühten aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen, auf dem sie über 3000 Tote, darunter einen Oberführer und fünf Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste des Tages werden mit etwa 500 Toten angegeben. Das 3. Korps hatte inzwischen die Ghewasjag und somit den rückstehenden Gegner im Rücken zu packen begonnen.

Am 29. Februar haben die Italiener ihre militärische Aktion fortgesetzt, sie ist aber noch nicht völlig abgeschlossen. Allgemein ist zu sagen, daß in der Nordfront nur noch die Armee des Ras Amara kampffähig ist.

Bei meiner Rückkehr vom Hauptquartier nach Asmara wurde ich dies festlich erleuchtet. Der Vizegouverneur hat an die begeisterte Menge vom Freizehaus aus eine Ansprache gehalten, in der er die erfolgreichen Kämpfe feierte.

Die hiesigen militärischen Stellen erklären, Abessinien habe vom rein militärischen Gesichtspunkt aus heute bereits den Krieg verloren.

Italienische Truppen im Vormarsch auf den Aschangi-See. Komara, 1. März. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB an der Nordfront.) Die italienischen Truppen rücken über den Amba Aladschi südwärts auf den Aschangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist.

Ras Kassa auf der Flucht.

Asmara, 1. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Ueber den Verlauf der letzten Kämpfe in Tembien werden folgende Einzelheiten bekannt.

Nach dem vergeblichen Versuch einer Zurückeroberung des Wort Amba nördlich von Abbi Abbi zog sich die abessinische Armee, die nur 15 000 Mann stark war, auf Abbi Abbi zurück, wo sie von dem von Süden herankommenden 3. Korps gepackt und mit Hilfe der vom Norden her nachrückenden Eingeborenentruppen eingeschlossen wurde.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar gelang es Ras Kassa mit einem Rest seiner Truppen den Kreis zu durchbrechen und südwestlich in der Richtung nach dem Tsalage zu entfliehen. Seine Verfolgung wurde von italienischen Bombenflugzeugen, die unter den flüchtenden starke Verheerungen anrichteten, sofort aufgenommen.

Am Sonntag wurde der Kreis um die bei Abbi Abbi eingeschlossene Armee, die sich verzweifelt wehrt, immer enger gezogen. Soweit sie nicht gefangen waren, werden die abessinischen Soldaten in blutigen Einzelkämpfen niedergemacht. Die Zahl der abessinischen Toten beträgt viele Tausende, die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer. Genaue Ziffern lassen sich im Augenblick jedoch noch nicht angeben. Die italienischen Verluste sind verhältnismäßig gering.

Ob Ras Kassa mit heiler Haut ins Innere Abessiniens entkommen kann, ist noch nicht abzusehen.

Die abessinische Nordfront ist jedenfalls bis auf den äußersten linken Flügel zusammengebrochen.

Dieser von etwa 30 000 Mann gehaltene Flügel ist aber derart exponiert, daß seine Lage als völlig hilflos anzusehen ist.

Viele flüchtende Soldaten der Tembienarmee haben ihre Waffen sorgeworfen, um als friedliche Bewohner gelten zu können. Die italienische Beute an Waffen und Munition ist sehr groß.

Die Tembien-Schlacht ist der zweite Akt des großangelegten Manövers, das Marschalls Badoglio vorbereitete. Der erste Akt war die Vernichtung der Armee des Ras Mulugeta am Aradam-Berg mit der Möglichkeit des Vormarsches gegen den Amba Aladschi und dessen Befreiung. Der dritte Akt dürfte sich in Kürze auf dem äußersten rechten italienischen Flügel abspielen und das militärische Schicksal des Regus endgültig besiegeln. Heute treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Aufstandsbewegungen im Reich des Regus ein, und zwar von Böhlerkastellen, die sich stets nur unwillig dem Joch von Abbi Abba beugen haben und die Vernichtung der abessinischen Nordarmee als willkommenen Anlaß zur Kühlung ihrer Rachegefühle nehmen. Selbst wenn sich der Regus mit seiner Leibgarde in einen letzten Verzweiflungskampf der unaufhörlich zuschlagenden italienischen Armee entgegenwerfen wollte, wird er vielleicht durch Unruhen in Abessinien in Anspruch genommen werden.

Ganze Abteilungen streckten geschlossen die Waffen.

Rom, 2. März. Heeresbericht Nr. 143. Marschall Badoglio drahtet: „Die zweite Tembienschlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenentrupps vom Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Segoum versuchten vergeblich, in heftigen Gegenangriffen teils in der Richtung des Wer-Heberganges, teils bei der Platte des 3. Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem zermalmenden Druck der Jänge zu befreien. Die feindlichen Truppen wurden überall in die Flucht geschlagen und er-

litten große Verluste an Mensch und Material. Der gesamte feindliche Troph wurde erbeutet. Zum ersten Male haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreckt. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht.

Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt.

Die Flieger geben dadurch der Schlacht eine weite Ausdehnung und erhöhen ihre Wirkung.

Unsere Verluste sind nicht nennenswert; sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Desta und des Ras Mulugeta mußten nunmehr zwei andere hervorragende Führer des abessinischen Heeres die entchiedene Ueberlegenheit der italienischen Waffen anerkennen.

Obwohl Abdi Abba in ständiger Verbindung mit dem Hauptquartier der Truppen an der Nordfront steht, sind dort Einzelheiten über die Schlacht am Amba Aladschi noch nicht zu erhalten. Berichte, die verschiedenen Quellen entstammen, geben allerdings zu, daß seit Tagen schwere Gefechte am Amba Aladschi im Gange sind, in die nicht nur die Heeresgruppe des Ras Mulugeta, sondern auch die des Ras Kassa verwickelt sind. Gerüchte, nach denen Ras Kassa Selbstmord begangen haben soll, werden von der Regierung amtlich dementiert. In den Gerüchten war auch behauptet worden, daß seine Armee eingeschlossen sein soll. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß erst am Sonntagabend Telegramme Ras Kassa im Hauptquartier des Kaisers eingetroffen seien.

Die Italiener setzen bei den Kämpfen an der Nordfront alle verfügbaren Truppen und Kriegsmittel ein. Bombenflieger und Jagdflieger sind besonders stark an den Gefechtsaktionen beteiligt.

Führer des japanischen Aufstands aus dem Heer ausgestoßen.

Tokio, 29. Februar. Der japanische Militärputsch, der seit Mittwoch die Welt in Spannung hielt, ist als beendet anzusehen. Einzelne Abteilungen der Putschisten lehnten freiwillig in ihre Kasernen zurück, die anderen wurden auf kaiserlichen Befehl durch andere Truppen ohne Blutvergießen dazu gezwungen. Die Führer der Bewegung, drei Hauptleute, sieben Leutnants und fünf Unteroffiziere, wurden, nach einer Londoner Meldung, aus der Armee wegen Meuterei ausgestoßen.

Die japanische Volkspartei in Berlin teilt hierzu mit: Die jüngsten Ereignisse in Tokio sind endgültig zu Ende gekommen. Am 29. Februar um 13 Uhr japanischer Zeit (5 Uhr mitteleuropäischer Zeit) sind die Truppen in die Kasernen zurückgezogen. Die Offiziere, die an den Vorgängen beteiligt waren, etwa 15 an der Zahl, sind vorläufig in der Dienstwohnung des Kriegsministers bis zur weiteren Entscheidung aufgesperrt worden.

Ein zusammenfassender Bericht des Ostasiendienstes des DNB über die letzten Ereignisse besagt: Nachdem sich die Aktivistin geweigert hatten, in ihre Kasernen zurückzuführen, erließ der Militärkommandant von Tokio, Generalleutnant Koshi, eine Verlautbarung, in der er feststellte, daß die Putschisten durch ihre Weigerung sich eines Verstoßes gegen einen kaiserlichen Befehl schuldig gemacht hätten. Obwohl der Kampf zwischen kaiserlichen Truppen dem japanischen Geist zuwiderlaufe, müsse nun die Lage durch den Einsatz militärischer Kräfte wieder in Ordnung gebracht werden.

Um 11.30 Uhr Tokioter Zeit wurde amtlich bekanntgegeben, daß sich die meisten Unteroffiziere ergeben hätten und bald mit dem Abschluß der Aktion zu rechnen sei. In einer gegen 14 Uhr Tokioter Zeit erschienenen amtlichen Verlautbarung wurde die Einnahme sämtlicher Stützpunkte der Aufständischen gemeldet und festgestellt, daß die Aktion damit, ohne einen Schuß, vollkommen beendet sei. Tokio wird jedoch weiter militärische Sicherung behalten.

Ueber das Schicksal der inhaftierten Offiziere, deren Zahl auf 20 gestiegen ist, liegen bisher keine genaue Mitteilungen vor, insbesondere auch keine amtliche Bestätigung der Meldung, das sie freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Schatten über Helgegaard

Wann soll Morgens von Ostern-Fingergeld (Radruud verboten)

„Magna stand fast das Herz still, als sie ihn so sah, teils vor Mut, teils vor Enttäuschung über ihr Abenteuer. Ihr wurde so gräßlich nüchtern zumute; er aber, über und über rot, sprang zu, ihr die Eier abzunehmen.“

„Sie kommen selber! Wegen der paar Kleingeldstücke! Die Rede wert, wir haben genug von dem Zeug.“ Magna blühte ihn mit graufamem Hohn an.

„Sie halten mich wohl für sehr gefällig?“ „Im Halbdunkel standen sie beide, in einer Lache von halbschmelzenden Schnee und süßlichem Straßenmüll.“

Gunnar, wie vor die Stirn geschlagen, erwiderte nichts. Sein Gesicht nahm einen abweisenden und stolzen Ausdruck an. Magna suchte verzweifelt nach Worten, ihn noch mehr zu verletzen. Da ging eine Tür, eine Schelle klammerte hell und geschäftig, und ein bebärdiger Herr trat heraus, runderbauchig, labilösig, die neue Kundin mit einer Nelke kleiner Diener bewillkommend.

„Darf ich bitten?“ Mit einer Handbewegung forderte er sie auf, einzutreten, und Magna konnte nicht anders, als ihm in die Wärme und Helle des mit Waren ganz verpackten Ladens zu folgen.

„Womit kann ich dienen?“ Der Kaufmann trat ein paar Schritte zurück und seine Augen wurden groß. „Sind Sie — sind Sie nicht...“ „Sörensen alt ist mein Name!“ Magna wurde fast schwindlig vor Hitze und dem Geräusch von Gewürz und Fischen.

In diesem Augenblick gab es ein fürchterliches Knallen im ganzen Hause: Türen und Fensterläden stürzten und nagelstarr war. Sörensen alt ließ seinen Gast sitzen und rannte, zu retten, was zu retten noch möglich war — denn schon Hagen flüchtete und Krüge von einem Schaf vor dem Ladenfenster, und das tote Kennier einmal lebendig geworden.

„Dies blutige Kennier klebete Sie abscheulich! Sie finden aber rohes Fleisch wohl wunderschön?“

Sörensen alt entbot seinen Sohn der Antwort, denn schon nahte er lächelnd mit einem Vorklapp von einer starken, süßen Flüssigkeit.

„Willkommen in Sörensens Haus! Die Tochter meines alten Freundes Helle Gröndal wird mir doch die Ehre antun.“

Magna konnte nicht widerstehen. Der süße Wein jagte ihr wie Feuer durch die Adern. Der galante alte Herr beugte sie zärtlich und bewundernd. Dann wiederholte er die Frage nach ihren Wünschen. Sie war wie vom Donner gerührt.

„Ich habe keine Vere bei mir“, gestand sie, blaß und rot vor Scham. „Ich bin nur spazieren gegangen.“ Gunnar hatte es eilig, ein paar späte Stunden zu bedienen, und des Vaters Blick flog plötzlich sehr aufmerksam von seinem Sohn zu der Herrenhofsdochter hin.

„Na, da ist es nur gut, daß Ihr Spaziergang Sie an den rechten Ort geführt hat“, meinte er harmlos, „denn wir haben den schönsten Schneesturm von der Welt — ich fürchte, heute gibt es kein Nachhausekommen mehr für Sie, kleines Fräulein von Helgegaard.“

Magna schob in die Höhe. „Ich muß heim! Jetzt, sofort! Kommen Soren angestrichelt zu Tode!“

„A, es ist besser, sie angestrichelt ohne Grund, als daß sie Ursache dazu hätte. Wir haben einen Wirbel, einen regelrechten Wirbel. Es gibt einen rasenden Tanz heute Nacht. Und wissen Sie was? Meine Tochter Liv feiert heute Geburtstag. Sie ist lahm“, legte er still hinzu.

Magna zupfte an ihren Handschuhen, doch schon fuhr er weiter fort: „Die ganze Stadt ist bei ihr versammelt. Sie müssen hinaus in die Stadt, sie sind gerade beim Punsch. Fürchterlich lustig geht es dabei zu, das können Sie glauben.“

Ihre Miene erhellten sich. Jomfru Soren verschwand aus ihrem Gedächtnis, und Sörensen alt, ihr Jögner gewährend, winkte seinen Sohn herbei: „Gunnar, komm einmal her und ziehe dem Fräulein die Pelzschuhe ab.“

Gunnar gehorchte mit feinerem Gesicht, ließ sich auf die Knie nieder, und... Magna konnte es nicht lassen, sie trat ihm heimlich auf die Hand. Er verzog keine Miene, ging aber dann hin und wusch sich an einem kleinen Waschbecken, das hinter dem Ladenisch aufgestellt war.

„Jetzt noch die Jacke“, lächelte der Ältere, und sah sie mit zwei Fingern am Armel. „Ich kenne sie; es ist die Jagdjoppe Ihres Herrn Paps.“

Magna stand nun in der prächtigen Tracht da, die Helle Gröndal eigens für seine Tochter in Trondhjem arbeiten ließ — bildschön und wütend.

Gunnar schenkte ihr keinen Blick. Er war eifrig damit beschäftigt, mit einem schmalen, haarförmigen Messer blaßbunte Scheiben von einem riesigen Schinken zu schneiden. Die Scheiben waren so dünn, daß sie sich rollten, und in Magnas Augen stand der Appetit zu lesen, den sie darauf hatte.

Herr Sörensen alt spielte mit einer langen Gabel eine der zarten Rollen auf: „Bedienen Sie sich, bitte.“ Und Magna bediente sich. Sie war also doch gefällig.

Sörensen alt schob sie nun vor sich her wie eine alte Bekannte. Die Treppe hinauf, die breit und bequem war mit einem seltsam gewundenen Geländer. Der tiefe Gang, voll dunkler Schlupfwinkel und Nischen, erinnerte Magna etwas an Helgegaard. Sie bekam allmählich Respekt vor Sörensens Haus.

Fröhlicher Lärm, Lachen und Schwagen drang ihr entgegen. Aber an den Türschwern rüttelte der Sturm mit unheimlichem Gedrüll.

„Je unheimlicher es draußen ist, desto gemühtlicher finden wir es bei Liv“, tröstete der Kaufmann, und wieder fiel es Magna auf, mit welcher eigentümlicher Betonung er diesen Namen nannte. Fast als spräche er von einer Prinzessin oder Heiligen.

Gunnar war zurückgeblieben, und Magna dachte erbittert: „Nun, meintwegen.“ Die Stube war voll Menschen, alten und jungen, viele Damen und wenig Herren; eigentlich nur einer, der auf diese Bezeichnung Anspruch machen konnte.

Man sah um einen runden Tisch herum, in Sockaden und am Ofen, ganz zwanglos. Eine grüne Schirmleuchte schuf eine milde Dämmerung, wie in einem Sommergarten unter Buchenlaub.

Der Ofen barst vor Hitze; die Menschen ließen sich braten und fanden es himmlisch. Händereibend stellte Sörensen alt seine neueste und seltenste Errungenschaft vor: „Das ist das Fräulein von Helgegaard.“

Weiter nichts. Aber seine Worte wirkten, als sei jedes einzelne dreifach mit roter Tinte unterstrichen. Sie erregten ungeheures Aufsehen.

(Fortsetzung folgt.)